**Station Nr. 5:**

**Tod und Trauer im Hinduismus**

Was die verschiedenen Strömungen des Hinduismus eint, ist der Glaube an *Reinkarnation.*Damit ist die Wiederverkörperung der Seele nach dem Tod gemeint. Diese Wiedergeburt setzt sich in einem unendlichen Kreislauf fort, der auch *Samsara* (= Umherirren) genannt wird.

Angetrieben wird er durch das Gesetz des *Karma.* Karma heißt „Tat" und wird bezogen auf das menschliche Handeln. Jeder ist für sein Handeln und dessen Wirkung verantwortlich. Die Art der Wiederverkörperung wird durch das Karma, das der Mensch in seinem Leben angehäuft hat, bestimmt. Gutes Verhalten erzeugt ein gutes Karma, schlechtes Verhalten ein schlechtes Karma. Aus überwiegend bösen Taten eines Menschen folgt eine Wiedergeburt in ungünstigen Verhältnissen oder sogar als Tier. Man stellt sich vor, dass das Karma nach dem Tod die Seele begleitet und verantwortlich ist für die Form, in der sie sich wieder verkörpert.

Die unsterbliche Seele ist das *Atman (=* Atem oder eigentliches Selbst). Das ständige Wiederkommen der Seelen wird so als eine Art Schule der Tugend verstanden. Auch der reinste Lebenswandel führt nur dazu, dass die Seele eine Weile im Reich der Götter weilen kann, bis der gute Karma-Vorrat aufgebraucht ist und sie wieder verkörpert wird.

Der Grundgedanke ist, dass die Lebewesen das Ergebnis ihrer eigenen Taten sind. Die Umstände unseres jetzigen Lebens, Freud und Leid sind das Ergebnis unserer eigenen Taten. So richtet nicht ein Gott über das Leben des Menschen, sondern der Mensch bestimmt sein Schicksal selbst. Erlösung *(Mokscha)* findet die Seele, wenn sie sich aus dem ewigen Kreislauf der Wiedergeburt befreien und mit dem Göttlichen vereinen kann. *Brahman* heißt der Urgrund alles Seins.

Die Erkenntnis, dass Brahman und Atman (das eigentliche Selbst) eins sind führt zur Erlösung von den Einflüssen der Welt und damit von der Anhäufung mit Karma. Man stellt sich diese Erkenntnis vor wie ein Fluss (Atman), der ins Meer (Brahman) fließt und mit ihm eins wird, ohne dabei verloren zu gehen.

Neben diesem „Weg des Wissens" gibt es noch zwei Wege der Erlösung:

1. den der selbstlosen Tat:

diese muss aber so beschaffen sein, dass sie nicht wieder Karma anhäuft, also völlig ohne sich an sich selbst oder die Welt zu klammern und

1. den der liebenden Hingabe an einen Gott:

dies hat sich erst im späten Hinduismus entwickelt.

Wenn ein Mensch verstorben ist, wird er von Angehörigen hergerichtet und in einer Prozession zur Verbrennungsstätte gebracht. Dort werden Gebete zu dem Totengott undanderen Gottheiten gesprochen, die darum bitten, dem geliebten Verstorbenen beizustehen und ihn ins Reich der Ahnen zu bringen.

Nach der Verbrennung wird die Asche entweder im Boden vergraben oder einem heiligen Fluss anvertraut. Hindus glauben, dass der Geist des Verstorbenen in den ersten Tagen noch anwesend ist. Daher wird er in einem Ritual, das *Shradda* heißt mit Speisen versorgt. Neben den Lebensmittelgaben stehen auch Gebete für die Ahnen im Mittelpunkt des Ritus. Er wird von dem ältesten Sohn der Familie vollzogen und während des ersten Jahres an jedem Neumondtag wiederholt. Danach wird der Ritus einmal jährlich durchgeführt. Da das Ritual in der Verantwortung des Sohnes liegt, legen viele Hindus so großen Wert auf die Geburt eines männlichen Kindes. Dahinter steht die Befürchtung, dass andernfalls die Verstorbenen für immer Geister bleiben müssen.

Das Sterben oder die Verbrennung an einem heiligen Fluss wie dem Ganges birgt für den gläubigen Hindu eine besondere Chance. Denn dies kann ein entscheidender Schritt aus dem ewigen Kreislauf der Wiedergeburt bedeuten und zur endlichen Erlösung führen. Der Grund dafür liegt in dem Glauben, dass an einer Stelle am Ganges der Gott Shiva selbst weilt und dem Verstorbenen ein erlösendes Mantra ins Ohr flüstert.

Quelle: Evelyn Schneider (Hrsg.): Hinter’m Horizont geht’s weiter?!, Eine Arbeitshilfe zum Thema Sterben, Tod und Jenseits, RPI Loccum, 2009, S. 100